

Das Streichquartett – der heimliche Star?

Regers Klarinettenquintett aus anderer Perspektive

In den Mitteilungen 45 (2024) erzählte Klarinetttist Kilian Herold über seine Erfahrungen mit Max Regers Opus 146, dem „Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Bratsche u. Violoncello“, wie es auf der Stichvorlage heißt. Naturgemäß stand im Fokus des Beitrags das Werk aus dem Blick- und Klangwinkel des Klarinettenparts.

Nun ist erneut Regers Klarinettenquintett Gegenstand der Betrachtung. Gesprächspartnerin ist dieses Mal Johanna Staemmler, Geigerin des Armida Quartetts, das mit Kilian Herold dieses Werk eingespielt hat. Das Armida Quartett hat sich mit dem Werk, dessen Anspruch und Herausforderungen schon öfters auseinandergesetzt, es gab Aufführungen mit Martin Spangenberg und Sabine Meyer. Das Interview führte die Pianistin Yaara Tal.

Yaara Tal: Wie würdest Du Regers Klarinettenquintett jemandem beschreiben, der es noch nie gehört hat?

Johanna Staemmler: Ich würde das Werk als besonders liebevoll charakterisieren. Die Musik ist herzerwärmend, zugewandt, positiv. Gleichzeitig hat sie eine stark introvertierte Facette.

Würden Kollegen von Dir, die das Werk einstudieren möchten, nach Deinem Rat fragen, was würdest Du ihnen sagen?

Die Kompositionen von Reger haben bei ausführenden Musikern wie auch beim Publikum manchmal den Ruf, kompliziert zu sein. Damit, glaube ich, stehen wir uns manchmal selber im Wege. Es stimmt: Der Notentext ist sehr dicht, mit vielen Vorgaben zur gewünschten Ausführung versehen und mit zahlreichen Wortbeigaben bedacht. Daher würde ich den Kollegen den Tipp geben, nach Klarheit zu suchen, es möglichst „einfach“ zu spielen, das Eingängige zu suchen. Einmal auf den Weg gemacht, wird man schnell fündig. Man sollte den Gesamteindruck nicht aus Augen und Ohren verlieren.

Manche Komponisten haben ihre Werke immer wieder neu unter die Lupe genommen. Manchmal schon bei der Entstehung – in Folge von Ratschlägen von Instrumentalisten –, aber vor allem nach den Erfahrungen der Uraufführung. Hättest Du die Chance gehabt, Reger zu treffen, würdest Du ihn um Änderungen bitten?

Hätte ich die Chance gehabt, Max Reger zu begegnen und mit ihm zu sprechen, würde ich versuchen, ihm mit den richtigen Worten meine unendliche Hochachtung auszudrücken. Jegliche Kritik wäre völlig fehl am Platz und komplett anmaßend, weil dieses Stück einfach ein absolutes Meisterwerk ist!

Mozart hat sein Klarinettenquintett einem berühmten Klarinettenspieler gewidmet, mit dem er viel gearbeitet hat. So auch Brahms. Reger hat sein Quintett einem Geiger gewidmet, dessen Streichquartett auch die Uraufführung gespielt hat. Mehr noch, Reger plante überdies die Klarinettenrolle alternativ mit einer Bratsche zu besetzen. Könnte es sein, dass der heimliche Star dieser Komposition das Quartett ist?

Das ist sehr interessant, so habe ich noch gar nicht darüber nachgedacht, obwohl ich wusste, dass Karl Wendling der Widmungsträger dieses Werkes war. Dabei finde ich, dass die Verschmelzung zwischen diesen beiden Instrumentengruppen, Streichquartett und Klarinette, Reger am griffigsten gelungen ist. Vielleicht hat er es eben sogar darauf angelegt. Vielleicht haben Mozart und Brahms es gar nicht beabsichtigt, beide Farben so miteinander verschmelzen zu lassen, dass die Klänge total verschwimmen. Wir haben uns bemüht es so zu spielen, dass man oft gar nicht bemerkt, wer welche Rolle spielt. Reger hat die Dynamik minutiös notiert, manchmal sollte die Klarinette leiser sein als die Streicher, er suchte nach ganz bestimmten, bis dahin noch nicht gehörten Klangfarben.

Genau das Wort Klangfarben bringt mich zu einem anderen Aspekt, worüber ich gern mit Dir sprechen möchte. Normalerweise denken wir an Reger vornehmlich als einen Neutöner in der Tradition von Bach und Brahms. Wenn ich aber den Streicherklang hier höre – übrigens, Eure CD-Aufnahme ist wunderschön! –, fühle ich mich eher in der Welt von Debussy oder Ravel.



Ich glaube zu wissen, worauf Du anspielst. Im ersten Satz zum Beispiel haben wir die Überschrift *Moderato amabile*, also liebevoll. Der ganze Satz, wie übrigens viele Teile des gesamten Werkes, ist durchwoben von ganz vielen Schwellern, es gibt einen sozusagen permanenten auf- und abschwellenden Klang, der von Reger sehr präzise eingesetzt worden ist, wodurch ein wogend-bewegtes Gewebe entsteht. Uns war es eben besonders wichtig, dass wir nicht in die Gefahr kommen, auf diesen Hinweis zu akademisch zu reagieren und stattdessen jeden Schweller als eine Form von emotionaler Erregung zu verstehen. Die Idee dahinter sollte sein, nicht einfach nur etwas lauter und dann leiser zu werden. Womöglich steckt in dieser Einstellung etwas Debussy-haftes. Zusätzlich gibt es viele Sprünge in kurzen Noten, die Durchsichtigkeit und Lockerheit transportieren. All das zusammen mag diesem Werk einen impressionistischen Touch geben.

Das Klarinettenquintett op. 146 ist das letzte Werk, das Reger vollendet hat. Kurz darauf ist er verstorben. Hat das für Dich eine Bedeutung? Ändert es etwas beim Spielen oder beim Nachdenken über diese Komposition?

Bei mir kommt sofort der Gedanke „wie wahnsinnig schade, dass es sein letztes Werk ist“, weil ich mir es so gewünscht hätte, weiterverfolgen zu dürfen, was danach noch alles gekommen wäre. Übrigens, ein berühmter Komponist und Klarinetttist unserer Zeit hat uns mal erzählt, er hätte richtig Sorge, ein Klarinettenquintett zu beenden, weil alle großen Komponisten danach gestorben sind ... Solche Vorstellungen sind stark in unseren Köpfen eingraviert. Ich persönlich höre aus dem Werk keine Botschaft des Abschieds. Keinen Schwanengesang. Wenn schon, dann eher andersherum: Er hat sich erhofft, in Jena (es ist brieflich dokumentiert) einen neuen Lebensabschnitt beginnen zu können, ich finde, dass er befreit losgeschrieben hat, zukunftsgerichtet, sogar vorfreudig. Dass es sein letztes Werk ist? Ich habe versucht, mich davon freizumachen, mir vorzustellen, was alles noch hätte kommen können.

Meine vorhergehende Frage bezog sich auf die „letzten Dinge“ – gerne komme ich zu den Anfängen: Kannst Du Dich an die erste Begegnung mit einem Werk Regers erinnern?

Ich habe als Kind die *Mozart-Variationen* in der Orchesterfassung im Konzert gehört, das weiß ich noch genau. Meine Eltern sind beide Musiker, und mein Vater hat mich ins Konzert mitgenommen und mir wahrscheinlich auch viel dazu erzählt. Das hat mich damals schon sehr beeindruckt. Eventuell auch, weil ich die Melodie schon aus der Klaviersonate kannte, und ich fand das wahnsinnig spannend, was Jahrhunderte später ein gewisser Max Reger daraus gemacht hat. Vielleicht fällt mir auch deswegen der Zugang zu Reger leichter und natürlicher als für gewöhnlich, weil es über Mozart ging.

Während des Studiums habe ich die Solosonaten kennengelernt, die in einer anderen Phase von Regers Schaffen entstanden sind. Am Ende des Studiums kam dann unser Kontakt mit dem Klarinetten-Quintett, was auch wieder noch eine ganz andere Tür aufmachte. Ich verspüre eine zunehmende Lust, mich noch viel intensiver mit Reger zu beschäftigen, weil sein Œuvre ein reichhaltiger Schatz ist, voller Überraschungen. Eigentlich schade, dass ich bisher noch nicht so viel gespielt habe!

Liebe Johanna Staemmler, vielen Dank für Deine interessanten Gedanken!
Yaara Tal